

GESCHICHTE

Das Lubliner Kloster der Franziskanerobservanten OFM, in Polen Bernhardiner genannt, wurde 1459 gegründet und war das dritte im Herzogtum Kleinpolen. Gleichzeitig war es das erste Franziskanerkloster in Lublin. Das Gelände, auf dem sich der Klosterkomplex befindet, gehörte zuerst dem Krankenhauseelsorger Stefan Lublianin. 1459 erwarb der Bürger und Ratsherr Lublins Jakub Kwanta das Gelände, der es den Ordensbrüdern schenkte. Das weitere Land um die Kirche herum, das für Gärten und Obstgärten bestimmt war, wurde dem neuen Kloster von den Lubliner Ratsherren Maciej Kuninoga und Mikołaj von Lublin gestiftet.

Die ersten Klostergebäude waren aus Holz, aber wie der Priester Jan Ambroży Wadowski den Chronisten Jan Długosz zitiert – wurde 1473 durch Vermittlung Königs Kasimir IV. Andreas des Jagiellonen mit dem Bau einer Backsteinkirche begonnen, die 1497 fertiggestellt wurde. In den darauffolgenden Jahren wurde auch das Kloster umgebaut.

Einer Legende zufolge half bei dem Bau des Bernhardinerklosters ein anonym Spender. Eines Nachts, während eines Gewitters, sahen die Schergen, die im Rathaus saßen, im Schein eines Blitzes einen Wagen, vor den zwei Ochsen gespannt waren. Auf dem Wagen befand sich eine große Kiefertruhe. Die Männer trugen sie ins Innere des Rathauses und mit Einverständnis des Bürgermeisters wurde sie geöffnet. Sie enthielt Juwelen, die als namenlose Spende für die Fertigstellung der Kirche bestimmt waren. Die legendäre Truhe befindet sich noch heute in einem der Klostergänge.



*Fotografie aus der Zeit zwischen den Weltkriegen.
Fotoarchiv Ośrodku Brama Grodzka – Teatr NN.*

In ihrer gotischen Phase war die Bernhardinerkirche wahrscheinlich eine dreischiffige Halle, mit einem durch eine gerade oder dreieckige Wand abgeschlossenen Chor. Die Kirche war um eine Bogenweite in Richtung Westen kürzer als die heutige.

1557 verzehrte ein Großbrand einen Teil der Krakowkie Przedmieście von Lublin und verschonte auch nicht die Kirche der Bernhardiner, in der alle Altäre verbrannt und die Gewölbe eingestürzt waren. Während des Wiederaufbaus behielt man den hallenförmigen Baukörper bei, krönte die Wände mit einem Renaissance Gesims und die spitzbogigen Fenster ersetzte man vermutlich durch Rundbogen.

Wie der Priester Jan Ambroży Wadowski erwähnt, wurde hier in der Kirche der Bernhardiner nach dem Abschluss der Lubliner Union 1569 die feierliche Hymne „Te Deum laudamus“ gesungen.

Ein weiteres Feuer, das 1602 ausbrach, zerstörte erneut die Klostergebäude. Die in den Jahren 1602 – 1630 wieder aufgebaute Kirche erhielt ein neues Aussehen im Renaissance-Stil. Die Ideengeber dieser Umgestaltung waren die Lubliner Baumeister italienischer Herkunft Rudolf Negroni und Jakub Balin, die, durch die italienische und niederländische Architektur inspiriert, der Kirche ein neues Aussehen gaben. Die Kirche wurde von einer dreischiffigen Kirche in eine Basilika umgebaut, durch den Bau des Obergadens, mit einem über die Seitenschiffe erhöhten Hauptschiff.

Zudem wurde die Kirche um eine Bogenweite in Richtung Westen verlängert, und der Chor um eine weitere in Richtung Osten, der mit einer halbrunden Apsis abschloss.

Die Gewölbe und Kuppeln schmückte man mit einer, in der ersten Hälfte des 17. Jhd. für Lublin und Umgebung typischen, geometrisch – gitterartigen Verzierung aus. Die in Gitter angeordneten Streifen bilden vielfältige Strukturen. Die Wände des Hauptschiffs krönte ein Arkadenfries und reich profiliertes Gebälk. Vorbild dieser Umgestaltung war die seinerzeit gebaute Stiftskirche der Chorherren in Zamość, aber mit einigen lokalen Dekorationsmerkmalen, die typisch für die Form sind, die die Baumeister aus Lublin verwendet haben. Bereits 1607 wurde die Kirche mit dem neuen Altar der Heiligen Drei Könige geweiht.

Der Wiederaufbau der Kirche war durch zahlreiche Spender möglich, deren Grabsteine und Epitaphie noch heute die Kirche schmücken, u.a. von Wojciech Oczko, Leibarzt Sigismund II. August, Stephan Báthory und Sigismund III. Wasa, dessen Epitaph aus zweifarbigen Marmor gefertigt ist und den Verstorbenen bei der Kreuzesanbetung zeigt.



Unter den damaligen Spendern sind u.a. die Familien Sobieski, Kochanowski sowie Poniatowski zu nennen. Erwähnenswert ist außerdem der Ende des 16. Jhd. entstandene und aus der Werkstatt Hieronym Canavasis stammende Grabstein von Andrzej Osmólski, der den Verstorbenen in der Sansovino-Pose zeigt.

In der ersten Hälfte des 17. Jhd. entstanden durch Stiftungen vermöglicher Familien vier Seitenkapellen: die Kapelle Mariä Himmelfahrt (gestiftet von Marek Sobieski), die Kapelle der hl. Anna und die des hl. Antonius von Padua (gestiftet von der Familie Uhrowiecki), die Kapelle des hl. Petrus (gestiftet durch den Fähnrich Lublins Piotr Czarny) sowie die um 1671 angebaute Kapelle des hl. Franziskus.

Von 1732 bis 1733 wurden durch Unterstützungen u.a. des Kastellans von Krakau Józef Potocki weitere Restaurierungen an der Kirche vorgenommen. In der Kirche wurde seinerzeit eine neue Orgel und der Altar des hl. Iwo eingebaut. 1749 gab der Kustos der Kirche Vater Franz Koźlewski die Verstärkung der Fundamente und Einebnung der Grabmale unter dem Boden der Kirche in Auftrag, um die sterblichen Überreste in die Uhrowiecki-Kapelle zu überführen. Diese Kapelle kam in der zweiten Hälfte des 17. Jhd. in die Obhut der St. Thekla Bruderschaft und vom ursprünglichen Patrozinium des hl. Antonius von Padua fing man an sie die Kapelle der hl. Thekla zu nennen.

Anfang des 19. Jhd. befand sich das Kloster in einer sehr schlechten wirtschaftlichen Situation. Fehlende Renovierungen führten zum Abriss von vier Kapellen, heute ist lediglich die Uhrowiecki-Kapelle erhalten. 1827 renovierte man die Fassade in klassizistischem Stil und baute die Vorhalle an. In den Jahren 1858 – 1860 verschwanden die Kuppeln der Kapellen am Bogengang des westlichen Seitenschiffs, und man senkte die Dächer.

Es ist erwähnenswert, dass annähernd seit Beginn der Aktivitäten der Bernhardiner in Lublin zahlreiche Bruderschaften in der Kirche tätig wurden und im Kloster gab es eine Schule für die Ordensjugend. Im Kloster gab es ebenso eine Bibliothek, deren Bestand nicht erhalten blieb, und ein Archiv.



1864 kam es zur Auflösung des Klosters. 20 Jahre später wurde hier, nach einer Entscheidung des Bischofs von Lublin Kazimierz Wronowski eine Pfarrei eingerichtet, die Kirche renoviert und ihr Inneres umgestaltet. Der Hochaltar wurde dabei in das Innere des Chores versetzt und der Ambo (die Kanzel) um eine Säule näher in Richtung Hochaltar. Ab 1908 bis 1910 wurde die Orgelempore umgebaut und eine Orgel der Firma Gebrüder Rieger eingebaut.

Seit 1954 begann man unter Leitung des Architekten Ing. Jan Ogórkiewicz mit konservatorischen Arbeiten der Kirche. Es wurde hierbei u.a. die Renaissance-Kuppel der Uhrowiecki-Kapelle rekonstruiert.

DAS KIRCHENINNERE

Im Chor befindet sich der 1739 geschaffene hölzerne Hochaltar, mit einem wunderbaren Gemälde des hl. Antonius von Padua aus der ersten Hälfte des 17. Jhd. sowie ein verdeckbares Gemälde der Bekehrung des hl. Paulus aus der Hand von Władysław Barwicki. Im Chor befindet sich weiter das geschnitzte Chorgestühl aus der Renaissance. An den Säulen zwischen den Schiffen gibt es acht Seitenaltäre. Im rechten Seitenschiff die Altäre: der unbefleckten Empfängnis der seligen Jungfrau Maria, des hl. Iwo, des Herzens Jesu sowie des hl. Valentin (mit wunderbarem Gemälde und Reliquien des Heiligen in der Altarmensa). Im linken Seitenschiff die Altäre: des hl. Franz von Assisi, des hl. Johannes von Dukla, der hl. Anna und des Barmherzigen Jesus, ursprünglich der Altar der hl. Thekla. Im nördlichen Querhaus befindet sich die Uhrowiecki-Kapelle mit zwei Altären: der Jungfrau Maria von Tschenschostchau, und der hl. Thekla. Die hölzerne Kanzel aus den Jahren 1760 - 1761 ist mit geschnitzten barocken Figuren des hl. Franz und der Evangelisten verziert. Im Hauptschiff befinden sich Bänke und Beichtstühle aus der Renaissance.



Reliquien des hl. Valentin

Pfarrei Bekehrung des hl. Paulus

Adresse: ul. Bernardyńska 5, 20-109 Lublin
Tel.: 0048 81 532 40 62 (in der Zeit von 09:00 – 10:00
und 16:00 – 18:00)
Mobil: +48 604 988 929
E-Mail: parafia.pawel.lublin@gmail.com
Internet: www.pawel.lublin.pl
Fanpage: <http://facebook.com/swpawellublin>

Heilige Messen:

Sonn- und Feiertags: 07:00, 08:30, 10:00, 11:30, 13:00,
16:30 (außer in den Ferien), 18:30

Wochentags: 07:00, 08:30, 10:00, 18:30



VERGESSEN SIE BITTE NICHT,
DASS SIE IN EINER KIRCHE SIND.
KEINE BESICHTIGUNG WÄHREND DER MESSEN.
VERHALTEN SIE SICH BITTE RESPEKTIVOLL
UND SPRECHEN IM FLÜSTERTON.

Herausgeber:
Rathaus
von Lublin
– Städtisches Amt
für Denkmalpflege
Lublin 2017
1. Ausgabe

Textbearbeitung: Olga Pikul
Graphische Bearbeitung: Renata Sidor,
Magdalena Szabala, Monika Tarajko
Redaktion: Städt. Amt für Denkmalpflege
K. Czerlunczakiewicz, H. Maćik, M. Trzewik
Fotos: K. Czerlunczakiewicz, P. Maciuk,
H. Maćik, T. Stańczuk
Übersetzung: Agnieszka Münch

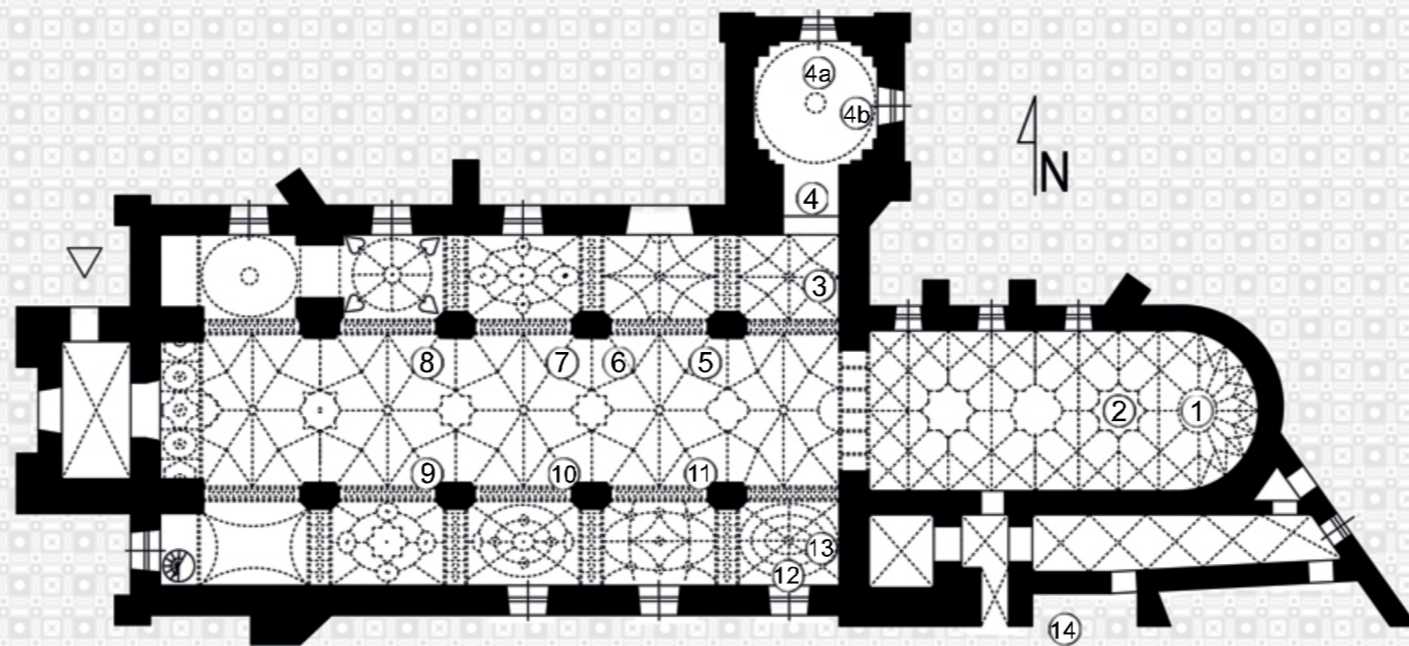


Legende:

1. Hochaltar
2. Chor (Presbyterium)
3. Altar des hl. Franz
4. Uhrowiecki-Kapelle
- 4a. Altar der Jungfrau Maria von Tschenstochau
- 4b. Altar der hl. Thekla
5. Altar des hl. Johannes von Dukla
6. Grabmal Andrzej Osmólski (?)
7. Altar der hl. Anna
8. Altar des Barmherzigen Jesu
9. Altar des hl. Valentin mit Reliquien
10. Herz Jesu Altar
11. Altar des hl. Ivo
12. Epitaph Wojciech Oczkos
13. Altar der unbefleckten Empfängnis der seligen Jungfrau Maria
14. Sakristei



GRUNDRISS



ARCHITEKTUR

Die nach Osten orientierte Kirche ist eine fünfbugige Basilika mit, im Vergleich zum Hauptschiff, verlängertem, eindeutig niedrigerem und schmalerem Chor in Form eines Rechtecks, abgeschlossen mit einer halbrunden **Apsis**. Im nördlichen Schiff befindet sich eine Kapelle auf quadratischem Grundriss (bedeckt mit einer Kuppel die mit einer Laterne gekrönt ist). Über dem **Chorbogen** (od. Vierungsbogen) erhebt sich der östliche Giebel mit Stuckbeschlagnwerk, nach Mustern von Vredeman de Vries, der mit einem kleinen Dachreiter gekrönt ist. Auf der Südseite an der Ecke, befindet sich ein hoher viereckiger, dreistöckiger Turm. Der klassizistischen Fassade, mit abgestuftem Giebel, ist eine nicht zu große **Vorhalle** vorgebaut. Im Inneren öffnet sich das

Hauptschiff mit hohen Arkaden auf schlanken Säulen zu den niedrigeren Seitenschiffen. Die Orgelempore stützt sich auf Wandsäulen im westlichen Teil der Kirche. Die Vorhalle und das Hauptschiff haben ein Kreuzgratgewölbe, die Seitenschiffe haben ein **Kreuzgewölbe**, der Chor ein **Tonnengewölbe mit Lünetten**. Die Gewölbe und die Laibungen der Arkaden sind mit einem Netz aus Stuck bedeckt das mit **Astragalen und Kymationen** verziert ist, die mit Formen in Kalksandmörtel abgedruckt sind. Jeder Bogen der Seitenschiffe hat eine unterschiedliche Verzierung. In der Kirche der Bernhardiner wurde diese Form der Dekoration in Lublin zum ersten Mal in großem Stile angewendet, die daraufhin von anderen Baumeistern in Lublin nachgeahmt wurde.

LEXIKON

Dreischiffige Halle – in der Architektur der Typ eines vielschiffigen christlichen Gotteshauses mit Schiffen gleicher Höhe;
Basilika – in der Architektur der Typ eines vielschiffigen christlichen Gotteshauses mit höherem Hauptschiff als die Seitenschiffe, beleuchtet durch Fenster im Obergaden über den Seitenschiffen;
Apsis – eine Art architektonischer Abschluss, ein Raum in Form eines Halbkreises, Polygons (Vieleck), oder einer Halbellipse, aus der Gebäudestruktur heraustretend oder integriert, offen zum Gebäudeinneren;
Vorhalle – Vorbau der Kirche meistens vor dem Hauptportal, gelegentlich auch an Seitenportalen;
Chorbogen – in der katholischen Kirche oberer Teil der Arkade die das Hauptschiff (weltlicher Teil) vom Chor (Presbyterium) trennt;
Beschlagwerk – flaches, durchbrochenes Ornament das Eisenbeschläge imitiert, in kreisförmigen und geraden Streifen mit eingerollten Enden;
Kreuzgewölbe – in Form eines Quadrates gebaut, mit zwei sich kreuzenden Tonnengewölben;
Kuppelgewölbe – aus einem halbrunden Baldachin errichtet, durch Abtrennung seiner vier Seiten durch vertikale Ebenen;
Tonnengewölbe mit Lünetten – Gewölbe in Tonnform mit orthogonalen kleinen Tönnen, normalerweise mit Fensteröffnungen in den Kreiswänden;
Astragal - kontinuierliche Verzierung in Form von halb geklopften Biskuitsträngen, getrennt durch Einzel- oder Doppelscheiben oder Perlen;
Kymation – ein durchgehendes bildhauerisches oder gemaltes Ornament, bestehend aus einer Reihe von stilisierten Pflanzenmotiven; an Gebäuden, Reliefs;
Sansovino-Pose – eine nach dem italienischen Bildhauer Andrea Sansovino benannte Position, die das Konterfei des Verstorbenen in schlafender oder ruhender Pose darstellt, freiliegend auf der Seite, der Körper ist auf dem abgewinkelten Ellbogen abgestützt mit überkreuzten Beinen;



DIE EHEM. BERNHARDINERKIRCHE
– PFARRKIRCHE BEKEHRUNG DES HL. PAULUS



Lublin
MIASTO INSPIRACJI

